

Sicherungsanträgen bedachten wir uns vor, bis im Hause eine Einigung über § 3 stattgefunden hat. Alle Sicherungen haben nur bedingten Wert. Wir stimmen für Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse zu § 3. Der Antrag Lohmann kann die Brücke zu einer Vereinigung zwischen der Staatsregierung und uns bilden. (Hört, hört links.) Wenn die Regierung verhandeln will, sind wir zur Prüfung bereit.

Abg. Dr. Bachmeyer (W.): Wir lehnen die Sicherungsanträge der Zentrumspartei auch in dritter Bezug ab. Eine Begründung dafür halten wir nach dem, was wir erst vor wenigen Tagen darüber gelagert haben, nicht mehr für erforderlich. Jetzt ist keine Zeit für Worte mehr, das Land will eine Entscheidung haben. Wir werden den Wahlkampf im Lande selbst ertragen ohne sonderliche Erhöhung. In den Augen des Auslandes aber ist dieser Wahlkampf nur ein Beweis überlegener Stärke des preußischen und deutschen Volkes.

Abg. Dr. Lohmann (W.): Jeder, der die Fähigkeit und den Willen hat, gerecht zu urteilen, kann nicht verkennen, daß mein Antrag ein Entgegenkommen gegen die Vorlage der Staatsregierung bedeutet. Die besondere Zusammensetzung für die Vollendung des 50. Geburtstages ist ein hartes Entgegenkommen gegen die Gefühle der großen Volksmenge. Im Lande draußen markiert der Gedanke des gleichen Wahlrechts. (Hört, hört links.) Das sage ich als ungebeugter Gegner dieses gleichen Wahlrechts, der in seiner Widerstandsfähigkeit nicht geschwächt ist. Man müßte blind und taub sein, wenn man die Tatsache bestreiten wollte. (Hört, hört links.) Kommt es zu einer Auslösung oder Neuwahl, so wird eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht hier eingespielt. Wir werden für den Antrag stimmen, werden dann die Kommissionsbeschlüsse der zweiten Lösung ablehnen. (Beifall links und hört, hört!) Ich hoffe, daß aus den Verhandlungen doch noch etwas zum Wohle unseres Vaterlandes brauchbares herauskommt. (Beifall.)

Staatsminister Dr. Friedberg:

Die Regierung hat schon bei der ersten Lösung mehrfach ausgesprochen, daß sie geneigt wäre, auf Vermittlungsvorschläge einzugeben, die sich im Rahmen des gleichen Wahlrechts halten. Sie hat deshalb auch den Sicherungen, die von einer großen Partei des Hauses vorgeschlagen sind, ihre Zustimmung erteilt.

Bei der Prüfung des Antrags Lohmann muß ich sagen, daß er mir nicht den beabsichtigten Zweck zu erfüllen geeignet erscheint. Über die Altersstimmen ließe sich vielleicht noch reden. (Hört, hört!) Da handelt es sich um ein Moment, das sich vielleicht noch auf der Grundlage des allgemeinen und gleichen Wahlrechts durchführen läßt. Bei den anderen Vorschlägen habe ich Bedenken.

So sehr ich anerkenne, daß der Antrag von dem Verstreben zu einer Vereinigung ausgegangen ist, so außerordentlich leid tut es mir zu erklären, daß er mit den Grundlagen des gleichen Wahlrechts nicht vereinbar ist.

Heute ist der Tag, wo jeder sich mit seinem Gewissen noch bei einem oder anderen Seite hin entscheiden muß. Da muß ich fragen, ob es nicht wünschenswert wäre, nach irgendeiner Richtung hin seinem Gewissen etwas abzuwenden (Unruhe rechts), wenn wir die Folgen überdenken, die die Ablehnung der Regierungsvorlage nach sich zieht. Es ist ein Irrtum, wenn man denkt, mit der Ablehnung sei die Sache abgetan. Das ist nur die Exposition, das eigentliche Drama folgt erst noch. (Beifall im Zentrum und links.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Braun (Soz.), Dr. Wehring (L.-Soz.) und Korfantus (Vole) wird zur Abstimmung geladen.

Die Sicherungsanträge des Zentrums werden mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Darauf wird die Vorlage über die Zusammensetzung des Herrenhauses gegen die Stimmen der Fortschritter, der Polen und der Sozialdemokraten ein bloß angenommen.

Weiterberatung morgen

Der Krieg.

Berlin, 13. Mai. Am 10. Mai abends griffen französische Stoßtrupps in Kompaniestärke unsere Stellungen im oberen Münstertale (Vogesen) an. Sie blieben im gut liegenden Feuer der Artillerie und Maschinengewehre noch vor unserer ersten Linie liegen. Unter schweren Verlusten mußten sie in die eigenen Gräben zurückgehen. Unsere Verluste bestehen aus einem Leichtverwundeten. Trotz des französischen Munitionsaufwandes von etwa 5000 Schuß, darunter

Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Mann an ihrer Seite — stark, schwach und des Augenlichts beraubt — bedurste ihrer Hilfe, nicht des andern, der starke, der gesunde, er fand seinen Weg allein. Ihr Blas war an der Seite des Unglücks, des Kranken.

Doch wie! — War nicht auch der andere unglücklich und stark? Nicht stark am Körper, aber stark an der Seele, denn wilde, verbrecherische Gedanken hatten seine Seele durchdrungen und sie stark und schwach gemacht.

War er nicht weit kräcker als dieser da? Bedurstig er nicht weit mehr der Hilfe, als dieser, dessen Seele reit und schuldlos war, dessen Geist hell und klar war, wenn auch Dunkelheit seine Augen deckte?

Das waren die Gedanken, die sie bewegten, als sie Hennigsen am Rande des Abgrundes stehen sah, seine Verzweiflung und Dual erkannte — und ihr Durst rettete auch ihn vom Verderben.

Ein Engel des Lichts, ging sie zwischen beiden Männern dahin, davon einer in der Dunkelheit der körperlichen Welt wanderte, während des andern Seele die Nacht bedeckte, so daß sie den rechten Weg nicht finden konnte.

15. Kapitel

„Ich habe Anna Mensing wiedergefunden, Mutter“, sagte Adalbert, als er am Abend mit ihr am Tisch saß und ein kleines Lächeln glitt über sein Gesicht.

Überrascht schaute die Baronin auf. „Hier in der Einsamkeit, Adalbert? — das wäre wunderbar.“

„Ja, Mutter, es ist auch ein Wunder, und dieses Wunder wird endlich meine frische Seele heilen. Und das ist die Hauptfache, wenn mein Körper auch siech bleibt.“ Sprach nicht so, Adalbert, der Arzt gibt die beste Hoffnung. Und ich finde, daß du heute schon, nachdem wir kaum eine Woche hier sind, weit besser aussiehst. Deine Wangen sind gerötet.“

„Das kommt von der Freude, daß ich Anna wiedergefunden habe.“

„Aber wo hast du sie gefunden? Es ist doch nicht...“

Gasgranaten, und trotz des Abwurfs des Abwurfs auf einen benachbarten Frontteil, ist das ganze Unternehmen vollkommen gescheitert.

Berlin, 13. Mai. An dem Aare-Oise-Abschnitt ließ die rege Artillerie- und Patrouillentätigkeit der Franzosen am 13. Mai nach. Mehr als Regen und schlechte Sicht hinderte sie das deutsche Artilleriefeuer, das mit großer Stärke auf den französischen Lagern, Anmarschwegen und Versammlungsräumen lag. Patrouillen, die die Franzosen in der Gegend Montdidier und im Oise-Abschnitt vertrieben, wurden leicht abgewiesen. Ein deutsches Stoßtruppunternehmen hatte in Gegend Suzoy trotz starker Gegenwehr der Franzosen vollen Erfolg. Unter geringen eigenen Verlusten wurden zahlreiche Gefangene und ein Maschinengewehr aus den französischen Stellungen geholt.

Berlin, 13. Mai. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung der amerikanischen Truppen warfen die Aussagen eines amerikanischen Offiziers, der bei einem Patrouillenposten gegen unsere Linien mit zwei anderen amerikanischen Soldaten gefangen wurde. Seine Neuverungen, die die „absolute Kriegsmüdigkeit“ in den Kreisen seiner Kameraden bestätigen, gipfelten in dem Satz: „Ich bin überzeugt, daß im ganzen Regiment niemand ist, der den Krieg fortführen möchte.“

Berlin, 13. Mai. Am 12. Mai hielt gegen die Front vom Yser-Kanal bis westlich Dantzig das lebhafte feindliche Artilleriefeuer mit kurzen Unterbrechungen an. Gegen Abend erhob es sich zwischen dem Yser-Kanal und der Gegend Bailleul zu größerer Stärke, um sich am 13. Mai morgens mit großer Wucht aufs neue gegen die Kemmel-Höhen zu richten. Nördlich des Kanals von La Bassée scheiterte ein feindliches Patrouillenunternehmen, bei dem wir Gefangene einbrachten. Die Schäfte von Noeux wurden von uns mit schweren Kalibern beschossen.

Berlin, 13. Mai. In der vergangenen Woche versuchte der Feind in der Kemmelgegend durch fortgesetzte Angriffe das verlorene Gelände wieder zu gewinnen und sich an den Kemmel selbst heranzuarbeiten. Trotz seines ungeheuren Aufwandes von Artilleriemunition vor jedem Angriff und trotz rücksichtslosen Einsatzes immer neuer und starker Kräfte, hat er seinen Zweck verfehlt. Am 12. Mai 6 Uhr morgens, nachdem gegen die Front Boormezee-Kemmel die heftigste Artillerievorbereitung gespielt hatte, griff der Feind abermals mit starken englischen und französischen Kräften an, jedoch ohne seinen Angriff auf die ganze erwähnte Linie auszudehnen. Den Angriff führte er gegen das von uns am 8. Mai gewonnene Höhengelände, insbesondere gegen die Ferme Brouvedy. Nach erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag und einen großen Teil der Nacht über dauerten, blieb die Ferme in deutscher Hand. Nach heftigen Kämpfen waren die durch unser Feuer dezimierten Sturmtruppen des Feindes gezwungen, sich an den Hängen des Höhenzuges unmittelbar östlich des Wyre-Baches festzulegen und einige Postierungen an die Höhe 44 heranzuschließen. Durch einen flankierenden Gegenstoß von der Straße Bierstraat-Hallebost her, wurden sie noch weiter zurückgedrängt, während in der Gegend Brouvedy Ferme ein großer Teil der am weitesten vorgesperrten Schilfmeister durch unsere zielbewußt vorgehenden Säuberungsstruppen ausgehoben wurden. Die Kämpfe um einige französische Reste sind noch nicht abgeschlossen. Teile einer deutschen Kompanie waren lange Zeit abgeschnitten, hinter der feindlichen Front geblieben, hatten sich dort auf das zähste gewehrt und dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Durch das Feuer der Artillerie fanden sie endlich wieder Anschluß an die ihrigen. Die Verbindung war schon vorher durch einen tief herabstehenden deutschen Infanterieflieger aufgenommen worden. Die bestreiten

„Ja, Mutter, es ist Anna Krüger, wie sie sich hier nennt, die Braut des Deichhauptmanns.“

„Unmöglich! — du irrst dich.“

„Meine Augen können sie freilich nicht mehr sehen, aber meine Seele hat ihre Nähe vom ersten Augenblick an gespült.“ — Adalbert, das ist Einbildung!“

„Nein, Mutter, keine Einbildung. Sieh hier — ich habe dir ihr Bild nie gezeigt, das ich von dem Schreitisch der Tante nahm und in meinem Taschenbuch verbarg — hier ist es! Vergleiche es mit dieser Anna Krüger und du wirst nicht mehr zweifeln.“

Er holte das Taschenbuch hervor und entnahm ihm die kleine Visitenkarten-Photographie.

„Da — sieh, ob das nicht dieselbe Person ist!“

Ein Blick auf das Bild genügte, um sie zu überzeugen, daß Adalbert recht hatte.

„Welch seltsame Fügung“, rief die Majorin. „Aber wie kamst du zu der Entdeckung?“

„Als Anna mir die Hand reichte, da durchzuckte es mich ganz wunderbar“, sagte er und sein Gesicht nahm einen traumatischen Ausdruck an. „Ich mußte sofort an Anna Mensing denken und ihr Bild stand in so lebendiger Deutlichkeit vor meiner Seele, als ob meine Augen sie leben könnten. Und dann kam der Spaziergang an die See, der mir volle Gewissheit gab. Sie gab sich mir in ihrer Angst um mein Leben zu erkennen, Mutter. Ich hörte ihre Stimme wieder, ich fühlte wieder ihr weiches, blondes Haar, dessen Duft ich nimmer vergessen werde...“

„Sagte sie dir, daß sie Anna Mensing sei?“

„Sie sagte es nicht geradezu, aber das war auch nicht nötig, sie wußte, daß ich sie wiedererkannt hatte.“

„Und was soll nun geschehen, Adalbert?“ — „Ich werde sie in alle ihre Rechte einsehen...“ — „Und dich zu einem Bettler machen!“

„Ich habe genug zum Leben — ich brauche nicht mehr viel.“

„Du brauchst jetzt mehr denn je. Du kannst nicht mehr arbeiten.“

„Ich werde wieder gesund werden. Und dann — wenn Anna mich noch liebt.“

Adalbert bedachte, daß sie die Braut eines andern Mannes ist.“

Tapfern Schützen berichten, daß die feindliche Infanterie dauernd unter dem schweren Feuer der deutschen Artillerie gelegen und geblutet habe. Am 12. Mai gegen Tagesanbruch steigerte sich das feindliche Feuer zu solcher Fertigkeit, daß unsere Truppen einen neuen Angriff erwarteten. Dieser blieb jedoch unter der Gegenwirkung unseres Artilleriefeuers aus. Zahlreiche Engländer und Franzosen der verschiedenen Truppenteile wurden im Laufe der Nacht gefangen zurückgeführt. Sie waren beim Vorgehen zum Gefecht, sowie durch das Einschießen von Verstärkungen völlig durcheinander geraten und kämpften ohne gegenseitige Unterstützung. Nachträglich schoben sie einander wie gewöhnlich die Schuld an ihrer Gefangennahme und dem Misserfolg des Angriffes zu. Die Erregung unter den Gefangenen über diesen Punkt ging so weit, daß sie in Gegenwart der deutschen Soldaten einander sich beschimpften und sogar handgreiflich wurden. Sie wurden daher in getrennten Kolonnen abtransportiert. Nebeneinstellung herrschte bei allen darüber, daß die blutigen Verluste sowohl der Engländer wie der Franzosen auch am gestrigen Tage und in der Nacht von gestern auf heute wieder eine furchtbare Höhe erreicht haben.

Französische Nache.

Der Kriegsberichterstatter des „Temps“, Antanques, meldet unter dem 4. Mai: Gefangene von drei deutschen Maschinengewehrtruppeneinheiten wurden in Godaret Brûlé bei Charpenberg von französischen Grenadiere in einem mit Stroh bedeckten Gebäude lebendig verbrannt, weil sie nicht loyal gekämpft hätten.

Die Schwäche der amerikanischen Flüchtung.

Nach Berichten Londoner Blätter hat die britische Heeresleitung auf eine Anfrage geantwortet, sie würde vorsehen, die Front im Westen mit den eigenen britischen Truppen so lange zu halten, bis ein großes, ausgebildetes amerikanisches Heer zur Stelle sei, anstatt kleine amerikanische, mangelhaft ausgebildete Truppenabteilungen unter die eigenen Truppen einzuführen.

Die amerikanische Anfrage zeigt, wie es um die Rüstungen dieses Bundesgenossen steht. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Schaffung einer Fünf Millionen-Armee außerordentlich schwierig, ihr Transport nach Europa aber und ihre Verpflegung dort bei den heutigen Schiffbauverhältnissen geradezu unmöglich ist.

Drei russische Großfürsten in deutscher Hand.

Der ehemalige russische Oberbefehlshaber gefangen.

Auf einem Landgut in der südlichen Krim sind die Kaiserinwitwe Maria Fedorowna, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch sowie die Großfürsten Peter Nikolajewitsch und Alexander Michailowitsch in deutsche Gewalt gefallen.

Sie lebten dort seit Ausbruch der russischen Revolution in der Verdammung unter Bewachung einer Abteilung von 25 Matrosen, völlig abgeschnitten von der Außenwelt. Die neuen Machthaber in Russland dachten froh darüber sein, auf diese Weise der Verantwortung für Leben und Sicherheit dieser hervorragenden Mitglieder des ehemaligen russischen Kaiserhauses überhoben zu sein. In welcher Weise die deutsche Regierung mit den Gefangenen verfahren wird, steht vorläufig noch dahin. Besondere Genugtuung wird es jedoch in Deutschland hervorrufen, daß auch der ehemalige Oberbefehlshaber des russischen Armeen, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, jetzt in unserer Hand ist.

Der Krieg zur See.

Eine 100stündige U-Boot-Unternehmung.

Berlin, 13. Mai.

Amtlich wird gemeldet: Eines unserer in Flandern stationierten U-Boote, unter dem Kommando des Oberleutnant zur See Lohs, hat neuerdings während einer 100stündigen Unternehmung im östlichen Teil des Kiel-Kanals mit schärfster feindlicher Gegenwehr 7 bewaffnete Dampfer mit zusammen 22.500 Br.-Rug.-To. verloren, darunter 2 wertvolle mit mehreren Geschützen bewaffnete, zwei Br.-Rug.-To. arose Schiffe. Die Dampfer waren,

Er senkte traurig den Kopf und schwieg eine Weile. Dann sagte er, und seine Stimme hatte einen trüben Klang:

„Du hast recht, Mutter. Sie sagte es mir auch — sie liebt ihren Verlobten. Wie sollte es auch anders sein! Du schilderst ihn als das Ideal eines Mannes und ich weiß aus der Zeit, wo wir zusammen in Halle studierten, daß er ein schöner Mann und ein edler Charakter war... ein Mann in des Wortes edelster Bedeutung. Sie muß ihn lieben! Was sollte sie an mir lieben, den armen blinden Schriftsteller?“

„So schlimm ist es mir nicht mit dir, mein Junge. Du erholtst dich von Tag zu Tag mehr und noch heute sagtest du mir, daß deine Augen besser zu werden scheinen.“

„Ja“, entgegnete er resigniert, „ich kann das nicht von der Dunkelheit unterscheiden — das ist alles.“

„Es bedeutet die Hoffnung, Adalbert! — Eine Bitte habe ich, die du deiner Mutter wohl erfüllen wirst:Handle nicht, bevor ich nicht mit Anna selbst Rücksprache genommen habe. Sie scheint ein gutes, braves Mädchen zu sein, und ich wünsche wohl, ich hätte sie früher kennengelernt. Dann wäre manches anders und besser geworden.“

„Das ist der Vater Schuld, Mutter.“

„Ja, sie lasst auf ihrem und deinem Leben. Aber Vater Schuld wird der Vater Schuld fühnen. Wer willst du meine Bitte erfüllen?“ — „Was willst du ihm sagen?“

„Die Wahrheit. Sie soll alles erfahren und dann selbst entscheiden...“ — Das Testament...“

„Du weißt, daß das Testament, um das du fast in den Tod gingst in Asche zerfiel, als man es deiner zusammengekauften Hand entzog. Ein rechtlicher Einpruck an das Erbe besteht für sie nicht mehr, da ja auch in dem Kirchenbuch der Name ihrer Großmutter nicht eingetragen ist. Ihre legitime Herkunft ist also nicht nachweisbar. Aber das soll uns nicht abhalten, sie als Verwandte zu begrüßen und ihr Recht anzuerkennen. Darin bin ich mit dir vollständig einer Meinung. Über alles anderes soll sie selbst entscheiden.“

(Fortsetzung folgt.)

einer Annahme, tiefbedroht, und zwar, wie aus dem der Versenkungen mit Sicherheit geschlossen werden vorliegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des bewährten Kommandanten stellt hervorragende Leistung dar.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Mangel an Schiffssraum.

Wie sehr England unter dem U-Boot-Krieg leidet, der unterrichtet uns Churchill wieder einmal in einer 24. April im Unterhaus gehaltenen Rede mit folgenden Worten: "In diesem Jahre hätten 80 % mehr Granaten die dazu gehörigen Geschütze angefertigt werden können, nur genug Schiffssraum vorhanden gewesen

Der Untergang der „Bindictive“ vor Ostende.

Eine Untersuchung des bei der britischen Unternehmung gegen Ostende querab von der Hafeneinfahrt eines englischen Kreuzers „Bindictive“ ergab, daß das Schiff nicht mit Sprengstoff beladen gewesen und von der eigenen Besatzung gesprengt worden ist. Es ist mehr unter der Wirkung unseres Geschützfeuers gegangen. Die englische Darstellung des angeblichen „Folges“ wird damit endgültig Lügen gestraft.

Vom Tage.

Der zweite Brief des Kaisers Karl.

Rotterdam, 13. Mai. Der Pariser Korrespondent des „Guardian“ meldet: Der zweite Brief des Kaisers Karl ist anscheinend wichtiger als der erste. Der Kaiser erklärte in dem zweiten Brief, er sei überzeugt, er Deutschland bewegen könne, Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß die Alliierten ihre territorialen Forderungen auf Elsass-Lothringen befehlten. Besetzte Gebiete sollten selbstredend geräumt und Unabhängigkeit und Souveränität Belgien wieder herstellt werden. Der Kaiser sagte, er habe sich bereits Zustimmung Bulgarien verschafft. Der Kaiser ersuchte, privaten Charakter des Briefes durchaus zu achten. Französische Regierung habe übrigens auf Ehrenwort, ihn nicht verraten zu wollen.

Am Wien wird dazu hoffentlich berichtet, daß ein solcher Brief des Kaisers Karl nicht existiert und als neuerliches Nachdruck der Entente bezeichnet werden muß.

Die Bildung einer Roten Armee.

Berlin, 18. Mai. Aus Großrussland ist ein verschämter Zuversichtsbrief eingetroffen, und dem hervorgeht, daß Sowjetregierung gezwungen ist, zu ihrer Stärkung eine Armee unter Leitung von ehemaligen Kaiserlichen Generälen aufzustellen. Die Enteignung der Kapitalistischen Grundbesitzes sei bisher noch nicht durchgeführt, die bisher angewandte Regierungsgewalt zu weich gewesen. Die Roten Gardisten sollen abgeschafft werden, diese Bestrebungen Erfolg haben werden, läßt sich nicht erkennen.

England an der Rande.

Stockholm, 18. Mai. Der Schwiegersohn des ehemaligen Ministerpräsidenten Stolzow, Herr v. Brod, erklärt, daß England sei bereits im März oder Oktober 1917 zum Friedensschluß bereit gewesen, davon aber durch den Verstand Amerikas, daß den Verlust seiner der Entente gegebenen Gelder befürchtet habe, abgehalten worden.

Deutscher Reichstag.

CB. Berlin, 18. Mai.

Der Haushaltssplan der Marineverwaltung wird zu geführt. Angenommen wird ein Antrag des Ausschusses von Beamten- und Angestelltenausschüssen bei Marinebetrieben. Werner wird ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, daß die den Angestellten in den Betrieben für ihre Mehrleistung zustehenden Aufschüsse auf die Kriegsteuerungszulagen nicht angerechnet werden. Reichtum wird ein Antrag, der die gestrichenen fünf Intendanten wiederherstellen will. Es folgt die Beratung des Haushaltssplans des Reichsbaudamts.

Abg. Brins Schönaich-Carolath (natl.) schlägt eine von allen unterstüttete Entschließung vor, den Kriegsteilnehmern 1870/71 und vorangegangener Feldzüge, die einen Ehrenbetrag von 150 Mark erhalten, eine einmalige außerordentliche Entschließung am Reichsmittel zu gewähren.

Abg. Bärwinkel (natl.) verlangt Einführung der unanfechtbaren Darlehnstafesscheine.

Abg. Werner-Herzfeld (Dtsch. Soz.) bedauert, daß die Erhöhung von höheren Leuerungszulagen an die Reichsteilnehmer am Widerstand Preußens gescheitert ist.

Abg. Vogtherr (Soz.) führt Belohnungen über den unzulässigen Druck, der auf Arbeiter, Soldaten und Schulkinder Beleidigung von Kriegsanleihe ausgeübt wird.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Entschließung Schönaich-Carolath einstimmig angenommen. Der Haushalt des allgemeinen Rentenfonds wird auf Antrag des Graf. Westarp von der Tagesordnung abgelebt.

Abg. Dr. Belzer (Bentr.) begrüßt den neuen Staatsminister und dankt seinem Amtsvorgänger. Angefecht der Entschließung müssen die Geldstrafen wesentlich erhöht werden. Die Autorität der Gerichte muß erhöht werden, bestens durch Zusetzung von Richtern, auch in Civilsachen. Dem Kriegswucher muß mit allen Mitteln zu begegnen werden.

Abg. Dr. Heine (Soz.): Es ist eine undankbare Aussage, über Rechtsvorsorge zu sprechen. Der Glaube an das Recht steht im kleinen wie in der hohen Politik. Die neuen Entschließungen versprechen nur den Rechtsweg. Die Rücksichtsgrenze muß erhöht werden, damit die Untersuchungen Kriegsteilnehmern und Kriegshinterbliebenen unabhängig sind.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Wp.): Die Referenten und Abgeordneten im Felde müssen für den Zeitverlust entschädigt werden. Die Kriminalität der Jugendlichen und ihre Sittlichkeit ist das traumatische Kapitel des Krieges. Am Stelle Strafstrafers muß mehr wie bisher das Vormundschaftsrecht treffen. Die Generalkommandos haben mit ihren vielen Verordnungen meist nichts erreicht als Schikanen des Publikums. Die Lehrer müssen wieder zu den Schülern kommen, so daß sie, wie bis jetzt, im Felde oft zu ganz nebenläufigen Verwendungen werden.

Abg. Dr. Straß (Wp. der Nationallib.): Die Annahme der Unschuld der Jugendlichen muß zu verstärkten erschwerenden Maßnahmen führen. Kinder unter 14 Jahren sollten nicht die Anklagebank kommen.

Staatssekretär Dr. Krause dankt für die allseitige freundliche Berücksichtigung. Das Reichsjustizamt habe ein gewaltiges Werk geleistet. Es dürfte keine trockene rein juristische Beurteilung. Das Gesetz wegen der Anwalts-Gebühren muß endgültig sein. Die gesetzliche Regelung über auf Sanktionsgleichen. Es sei eine große Rechts-

reform jetzt nicht möglich. Die vorerwähnten seien aber im Gange. Die Reform der Gesetzgebung sollte der Reichstag in Form eines Initiativangebotes anstreben. Der neue Strafrechtsentwurf werde demnächst der öffentlichen Kritik übergeben werden können.

Wetterberatung Dienstag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In Warschau fanden in diesen Tagen unter Vorsitz des Verwaltungschefs Exzellenz Steinmeier Beratungen in der Frage der Übergabe der Verwaltung in polnische Hände statt. Das Ergebnis der Beratungen war folgendes: Gewisse Zweige der Verwaltung können den polnischen Behörden gleich nach Erlangung der Genehmigung der Zentralbehörden der Ostversammlung in Berlin und Wien übergeben werden. Andere, welche sich grundsätzlich schon jetzt zur Überweisung eignen, bedürfen der Besprechung der Einzelheiten, welche in besonderen Kommissionsberatungen erfolgen soll. Andere wieder werden erst mit dem Augenblick der Übernahme der gesamten Verwaltung durch die polnischen Behörden übergeben werden können.

Frankreich.

• In einem Aufruf der belgischen Sozialisten in Frankreich, den die „Humanité“ veröffentlicht, wird Einpruch gegen das Bestreben erhoben, den Verteidigungskrieg in einen Erobungskrieg zu verwandeln. Der Aufruf erklärt, daß die belgische Arbeiterschaft beschlossen habe, die Politik des Schweigens und der Unfähigkeit aufzugeben. Er verlangt verschärfte Überwachung der Regierung durch das Parlament, stimmt dem Londoner Programm der Sozialisten zu, fordert als Bürgschaft für einen dauerhaften Frieden die Gesellschaft der Nationen nach Wilsons Grundprinzipien und den sofortigen Zusammentritt einer internationalen sozialistischen Konferenz zur Vorbereitung des Friedens.

• Im Bonnet Rouge-Prozeß bezeichnete der Ankläger Monnet Duval als Hauptagenten der Verräte und forderte für ihn die Todesstrafe. Gegen Marion, Landau und Goldstal beantragte er die für Verbindung mit dem Feinde vorgesehenen Strafen, gegen Bercaillon für Verhandlungen mit dem Feind und gegen Demarre wegen Verräte und Spionage bei Verhandlungen mit dem Feinde.

Amerika.

• Der Kampf gegen das Deutschtum in den Vereinigten Staaten nimmt immer schroffere Formen an. Ein großer Teil der Presse fordert einstimmig die Einführung eines Gesetzes, durch das der Gebrauch der englischen Sprache allen amerikanischen Bürgern zur Pflicht gemacht werden soll. Diese Agitation richtet sich gegen die Deutschamerikaner. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen werden allgemein hostiliert. Die leitende Zeitung in Brooklyn hat ihr Erscheinen eingestellt.

• In New York fand eine Waffentunnggebung der Iren statt, die einen ausgesprochen englandfeindlichen Charakter trug. Die einstimmig angenommene Entscheidung bittet Wilson und den Kongress um Unterstützung des irischen Volkes, das gegen die Britischheit kämpft, um der Ausrottung seiner Rasse vorzubeugen. Nach der Versammlung marschierte eine größere Menge, mit einer irischen Weiherkapelle an der Spitze, durch die Straßen unter den Rufen: „Wir holen mit den britischen Mörfern!“

Rußland.

• Auf Grund der allgemeinen Amnestie vom 1. Mai wurde eine große Zahl der in den Gefängnissen befindlichen politischen und Kriminalverbrecher befreit. In Petersburg wurden die früheren Minister des Regimes der Romanow und Kerenski in Freiheit gesetzt, ausgenommen die wegen Hochverrats und Betrugs verurteilten. Der ehemalige Kriegsminister Suchojlinow erfuhr von seiner Befreiung an dem Tage, an welchem er aus dem Gefängnis beurlaubt werden sollte, Burischewitsch und die anderen Teilnehmer an dem Anschlag gegen die Sowjets sind in Freiheit gesetzt worden; im ganzen haben 200 Personen, welche wegen politischer und strafrechtlicher Vergehen verurteilt worden waren, an diesem Tage die Käfigmatten verlassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Mai. Auf ein Aufruftelegramm der aus Rußland vertriebenen Reichsdeutschen hat Kaiser Wilhelm in einem Telegramm geantwortet, in dem er die Hoffnung ausdrückt, daß die Auslandsdeutschen infolge des Krieges mit der Heimat innig verwachsen sein werden.

Niel, 18. Mai. Geheimer Justizrat Professor Überhöfel, Staatsrechtslehrer an der Kieler Universität, Ehrenbürger der Stadt Niel, langjähriges Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses und Führer des Liberalismus in Schleswig-Holstein, ist in Niel im Alter von fast 85 Jahren gestorben.

Zwickau, 14. Mai. (Reichstagversammlung) Bei der Erstwahl in Zwickau wurden an Stimmen abgegeben: für Krug (nationale Arbeiter) 6096, für Meier (Soz.) 12433, für Hegerl (unabh. Soz.) 5036, für Braun (Mittelstände) 102. — Die Wahl Meier dürfte ohne Stichwahl gesichert sein, da nur noch einige kleine Orte fehlen. Der Wahlkreis war bekanntlich bis jetzt im Besitz der Unabhängigen.

Munitionsverbrauch im Weltkriege.

Unübersehbare Millionen Tonnen von Stahl und Eisen.

Wie gewaltig die verbrauchten Mengen in diesem gewaltigsten aller Kriegen sind, wird augenscheinlich, wenn man einen Vergleich mit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 zieht. In den 800 Treffen, Gefechten und Schlachten des Krieges 1870/71 gab die deutsche Infanterie rund 220 Millionen, die Feldartillerie 333000 und die schwere Artillerie 320000 Schuß ab. Straßburg fiel nach fünfwochentlicher Belagerung mit 202000, Paris nach zwölfwochentlicher Belagerung mit nur 110287, Reims nach zwölfwochentlicher Belagerung mit nur 4877 Schuß unserer Belagerungsgeschütze in deutsche Hände.

Das sind Zahlen, die gegen die ungeheuren Munitionsaufwände des Weltkrieges verschwindend klein sind. Schon während der großen Offensive im Jahre 1915 wurde der tägliche Munitionsverbrauch auf unserer und feindlicher Seite auf etwa 800000 Schuß Artillerie eingeschätzt; die Stahlstaat der heutigen Schlachten aber wird, wenn sie erst einmal eingeholt werden kann, diese Zahl noch weit übertreffen! Bei Beginn der Sommeoffensive verschossen die Engländer in einer Woche mehr Munition,

als in den ersten elf Kriegsmonaten zusammengekommen, und während des Trommelfeuers dieser Riesen Schlacht verbrauchten sie an einem einzigen Tage soviel schwere Granaten, wie die Munitionsfertigung von elf Kriegsmonaten überhaupt hervorgebracht hatte! In der Urtassenschlacht 1917 wurden von ihnen in vier Tagen fast sechsmal soviel Granaten verfeuert, als der ganze Krieg 1870/71 erfordert hatte!

In der Schlacht bei Verdun wurden zu Seiten von beiden Parteien zusammen rund eine Million Geschosse an einem Kampftage verschossen. Rinnnt man nur an, daß im Durchschnitt der siebente Teil dieser Menge, also 1 Million Geschosse in der Woche verfeuert wurden und fast das Durchschnittsgewicht an Metall mit 45 Kilogramm fest, so kommt man für die dreißig Wochen eigentlichlicher Kampftage zu dem ungeheuerlichen Resultat, daß das Gelände in dieser Zeit mit 1350000 Tonnen Stahl überschüttet worden ist. Zum Transport dieser Stahlmenge wären 135000 Eisenbahnwaggons nötig. Das Kampfgebiet hatte umgesetzt eine Ausdehnung von 2600 Kilometern; somit sind nach dieser Berechnung auf jedes Hektar Boden 50 Tonnen Stahl niedergegangen. Der Wert dieser Stahlmenge übertrifft den Wert des Grund und Bodens, den sie überläßt. Es ist vorgekommen, daß beide Parteien an einem einzigen Tage eine Million Artilleriemunition verschossen haben!

Trotz dieser furchtbaren Stahlstaat, die in den Großkampftagen zu ungeheuren Zahlen ansteigt, die ohne Unterbrechung Tag und Nacht auf die Fronten niedergeht halten unsere herlichen Soldaten, von der Sturminfanterie bis zum letzten Armierungssoldaten, unerschrocken in unerschütterlicher Siegesgewissheit aus.

Kommunallandtag.

Wiesbaden. Der 52. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden befaßte sich u. a. mit einem Vortrag des Landeshauptmanns betreffend Darstellung der erhöhten Abnutzung der Bezirksstraßen durch Lastautomobile und wie die Kraftwagenindustrie usw. zur Wegeunterhaltungsvorausleistung herangezogen werden könne. Nach dem Bericht und Antrag des Bauausschusses (Berichterstatter: Abg. Vogt-Weilburg) ist mit Beschleunigung darauf hingewiesen, daß die Staatsregierung durch eine Änderung des Gesetzes über die Wegeunterhaltung auch den Kraftwagen- und Lastkraftwagenverkehr zu den Vorausleistungen für den Wegebau zu verpflichten. Falls ein gemeinsames Vorgehen der Provinzverwaltungen in diesem Sinne zurzeit nicht zu erreichen ist, soll die Kommunalverwaltung selbstständig bei der Staatsregierung die Änderung des Gesetzes verlangen. Der Antrag wird angenommen.

Weiter wurde beschlossen aus dem Überschuss des Verkaufs von Obst der 50000 Obstbäume der Bezirksverwaltung 50000 Mark bereitzustellen, um in Fällen dringlicher örtlicher Wohnungnot geeignete Bauplätze oder auch fertige Gebäude für Errichtung von Wohnungen für Wegebeamte anzu kaufen oder Häuser zu bauen. — Einstimmig wurde beschlossen, in Fällen der durch den Krieg verzögerten Auszahlung von Brandshadensvergütungen aus der Nassauischen Landesversicherungsanstalt auf Antrag der Brandgeschädigten diese Schadensvergütungen aus Mitteln der Anstalt mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen. — An der ostmärkischen Kolonisation wird sich der Bezirksverband mit 500000 Mark beteiligen. Auf Vorschlag der städtischen Hilfskasse in Frankfurt soll für den Regierungsbezirk eine Nassauische Möbelvertriebsgesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von etwa 350000 Mark gegründet werden zur Steuerung der Möbelnot, vornehmlich bei den Kriegsgetrauten. Der Kommunallandtag beschloß, daß der Bezirksverband für den von der Nassauischen Landesbank der Möbelvertriebsgesellschaft in Aussicht gestellten Kredit von 1½ Millionen Mark die Bürgschaft übernehmen soll.

Die Vorlage über Änderung des Gesetzes betr. die Landesbank wurde angenommen, die wichtigsten neuen Bestimmungen sind die Ausdehnung der Beleihungsgrenze für erste Hypotheken bis zu 60 Prozent und für zweite bis zu 75 Prozent.

Bei Besprechung des Berichts der Bezirksverwaltung schmitten die Abg. Graf und Goll (Frankfurt) die Ernährungsfragen an. Die Bezirksverwaltung möchte mehr Initiative zeigen und nach dem Vorbild der Städte für eine Verbesserung der Milch- und Gemüseversorgung unbedingt sorgen. Es sei unglaublich, daß die Bezirksanstalten auch jetzt noch so geringe Landwirtschaft treiben. Der Regierungspräsident sollte in Berlin vorstellen, daß das Ausfuhrverbot unverzüglich aufgehoben werde. Abg. Voigt (Frankfurt) unterstützt die Anregungen; der Bezirksverband müßte als seine Aufgabe die Gründung z. B. neuer Molkereigenossenschaften und einer Gemüsemarktfeststelle betrachten. Auf Antrag Graf wird beschlossen, den Regierungspräsidenten zu beauftragen, in Berlin unverzüglich Schritte für die Aufhebung des Ausfuhrverbots nach Preußen zu tun.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 14. Mai 1918.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Mustetier Willi Müller von hier.

* Die hier so bekannte und beliebte Frankfurter Schauspieler-Bereinigung gastiert an beiden Pfingstfeiertagen wieder hier. Gegeben wird am ersten Feiertag der reizende Schwank „Der Herr Senator“ und am zweiten Feiertag ebenfalls ein sehr lustiger und unterhalternder Schwank „Eine Nacht in Berlin.“ Beide Stücke wurden bereits in vielen Städten von der Gesellschaft mit großem Erfolg aufgeführt.

* Die diesjährige Gartentafahrt des „Bahn-Dill-Gau“ nach der Neukirch und dem

Salzburger Kopf vereinigte etwa 300 Teilnehmer gegen 1 Uhr mittags auf dem genannten Berge. Herr Pfarrer Schütz von der Reufkirch hielt einen sehr interessanten Vortrag über die geologischen und geschichtlichen Verhältnisse des Salzburger Kopfes und des hohen Westerwaldes. Gaukurierwart Münch-Hachenburg dankte dem Redner für seinen Vortrag und ermahnte die jungen Turner, allzeit für die Pflege der Leibesübungen zum Wohle des einzelnen und des gesamten Vaterlandes einzutreten. Kurz nach 2 Uhr rückten die Teilnehmer hochbefriedigt wieder in ihre Heimat ab.

Wetzlar. Einer geheimen Schlachtung, wobei es sich um ein junges Kind handelte, kam die hiesige Polizei in vergangener Woche in einem hiesigen Gasthause auf die Spur. Im ganzen wurden noch etwa 80 Pfund Fleisch beschlagnahmt und einer hiesigen Metzgerei zum ordnungsgemäßen öffentlichen Verkauf überwiesen. Ein Teil des Fleisches war in Portionen von mehreren Pfunden zurechtgemacht, an denen sich die Anfangsbuchstaben des Empfängernamens und der Preis befanden. Die Sache ist noch in Untersuchung.

Marburg. Auch bei einem zweiten getöteten Hund aus Wetzlar ist jetzt durch die amtlich angeordnete Untersuchung die Tollwut festgestellt worden.

Niederselters. Einen grausigen Fund machten Kinder aus Niederselters. Sie fanden in dem Nadelholzwald zwischen Tauborn und Niederselters, hinter einer dichten Hecke die Leiche eines Mannes mit durchschossener Stirn. Die Leiche muß bereits mehrere Tage gelegen haben. Personen sahen sie zwar schon vor dem Hund, meinten aber, da der Mann den Kopf in die Hand gestützt hielt, er schlafe nur. Der Mann, der schon mehrere Tage vermisst wurde, soll aus Niederbrechen sein. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Biebrich. Die Gitterdiebstähle, die auf dem Bahnhof Biebrich-Ost ausgeführt worden sind, repräsentieren nach den, bis jetzt festgestellten Ermittlungen einen Wert von 30 000 Mark.

Erbenheim. Hier starb ein elfjähriges Mädchen an Sennitarrre.

Wiesbaden. In der Wohnung des Regierungspräsidenten Dr. von Meister geriet im Kinderzimmer ein Lichtbillerapparat in Brand. Die Feuerwehr beseitigte in einstündiger Arbeit jede weitere Gefahr, doch brannte das Zimmer aus.

Höchst a. M. Im Stadtteil Sindlingen wurde die Villa des im Felde stehenden Ingenieurs Haas in den letzten Apriltagen von Einbrechern befreit, die zahlreiche Anzüge, Wäschestücke, Schuhe, Pelze, Silberwaren und wertvolle Haushaltungsgegenstände raubten. Der Einbruch wurde erst jetzt entdeckt, da das Haus ohne jede Aufsicht ist.

Deidesheim. In der Kellerei des verstorbenen Dr. Friedrich Bässermann stieß man beim Umlagern der Flaschen auf eine unscheinbare Blechbüchse, die 44 000 Mark in Papiergold enthielt. Bald konnte jedoch festgestellt werden, daß vor ungefähr 10 Jahren ein junges Mädchen aus Deidesheim einen Haupttreffer in der Lotterie zog. Sie heiratete bald darauf einen Kellermeister Ruh aus Deidesheim. Die Ehe war jedoch nicht glücklich, und der Mann nahm sich das Leben. Vor seinem Tode hatte er das Geld seiner Frau von der Bank abgehoben und, wie er sich damals Freunden gegenüber äußerte, versteckt. Tatsächlich konnte das Geld nicht gefunden werden, und die Witwe verbrachte ihr Leben in den ärmlichsten Verhältnissen. Die Summe wurde auf der Bürgermeisterei in Deidesheim deponiert. Sie wird der Witwe ausgehändigt werden, sobald die rechtlichen Formalitäten erledigt sind.

Neu-Isenburg. Der Besitzer einer hiesigen vielbesuchten Aepfelfeinkarte hat die Aepfelfeinkarte eingeführt, jedoch nur für auswärtige Besucher. Jeder Gast erhält beim Betreten der Gasträume fünf Marken. Hat er das ihm auf diese Marken zustehende Quantum Aepfelfeinkart getrunken, so muß er das Lokal verlassen, da ihm der weitere Genuss des Hohenaspermers für diesen Tag in der Wirtschaft versagt wird. Lebzigens ist den heimischen Aepfelfeinkarten im nahen Sprendlingen eine schwere Konkurrenz insofern erwachsen, als man hier den Aepfelfeinkart um 5 Pfennige billiger verzapft. Infolgedessen ergiebt sich Sonntags ein Menschenstrom nach Sprendlingen, trinkt sich hier satt, um dann abends nach hier zur Fortsetzung des Aepfelfeinkartgenusses zu wenden.

Wulzen (Münsterland.) Der Amtmann Auelmann hier selbst erläßt gegen die Hamsterfahrt folgende Bekanntmachung: „Von jetzt ab werden sämtliche Zugänge zu den Bahnhöfen und die sonstigen Verkehrswege innerhalb der Gemeinden der Kreis Lünen-Altshausen überwacht. Alle Lebensmittel, auch kleinere Mengen, werden rücksichtslos weggenommen und in jedem Hause wird Anzeige erstattet zur Einleitung des Strafverfahrens. Dicijenigen Personen, die sich dabei nicht ordnungsmäßig ausweisen können, werden zur näheren Feststellung der Polizeiverwaltung vorgeführt. Unnachlässlich werde ich hierbei gegen die Veräußerer der Lebensmittel vorgehen.“ — Huh! — Es ist doch gut, daß es nicht überall Kuckelmänner gibt! (Sieg. B.)

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

14. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampftoren ließ die in den frühen Morgenstunden gesteigerte Feuerfähigkeit im Laufe

des Vormittags nach. Am Abend lebte sie vielfach wieder auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Basse-Kanal versuchte der Engländer am Abend starke Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Givenchy. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen.

Die Erkundungs-Tätigkeit blieb rege.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das gleiche Wahlrecht in Preußen auch in dritter Lesung abgelehnt.

Berlin, 14. Mai. Bei der 3. Lesung des Gesetzeswurfs betr. die Wahlen zum Abgeordnetenhaus wurden die Anträge auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungs-Vorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, mit 236 gegen 185 Stimmen abgelehnt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bied.

Anzeigen.

Lebensmittelversorgung.

Am Mittwoch morgen Ausgabe von Eiern auf Blatt Nr. 8 des Rathauses gegen Abschnitt Nr. 4 der Eiertafeln:

Bon 8-9 Uhr Nr. 1-300
9-10 " " 301-600
10-11 " " 601-900
11-12 " " 901 ab bis Schl.

Kleingeld ist mitzubringen.

Herborn, den 14. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Wuh- und Brennholz-Versteigerung.

Oberförster Oberscheld versteigert Mittwoch, den 22. Mai ab 18.30, mittags von 12 Uhr ab in der Deckerschen Wirtschaft in Herbornseibach aus den Forstorten Volpertshöf (79, 81 u. Tot), Widenhain (77a, u. Tot) und Süderen (beiderseits der Hohen Straße; 55 b, 77 a b) etwa: Eichen: 12 Km. Kuppl.; Buchen: 100 Km. Scht., 240 Km. Kuppl., 75 Km. Nr. 1r Kl.; Nadelholz: 155 Dreib., 140 Meterstangen, 110 Km. Scht. u. Kuppl.

Herr Förster Löhrer in Forsthaus Moorgrund erhielt nähere Auskunft. Wieberverkäufer sind vom Bielen ausgeschlossen.

Heeres-Heimarbeit.

Wer über freie Zeit verfügt, hole Strümpfe zur Instandsetzung (Stopfen und Aufstreichen) gegen gute Auslohnung im Saalbau Wehler in Herborn ab.

Mitarbeit dringend erforderlich.

Die Kreis-Zustandschungsstelle.

Gastspiel der

Frankfurter Schauspieler-Vereinigung.

Herborn, im Saalbau zum „Deutschen Haus“.

(Inh.: Wilhelm Heuser)

Pfingstsonntag, den 18. Mai 1918.

Kassenöffnung 8 Uhr. Abends 1/2 Uhr.

Der Herr Senator

Schwank in 3 Akten von Schönhau und Stadelburg.

Pfingstmontag, den 20. Mai 1918

Kassenöffnung 8 Uhr. Abends 1/2 Uhr.

Eine tolle Nacht in Berlin

Schwank in 4 Akten von R. Kneisel.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Sperris

M. 1,70, 1. Platz 1,20, 2. Platz 0,90.

An der Abentafel: Sperris M. 1,90, 1. Platz

1,40, 2. Platz 1,-

Braunkohlen- und Ton-Felder auf dem Westerwald zu kaufen gesucht.

Angebote mit Größe und äußerstem Preis unter O. 769 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Suche für meinen 16 jährigen Sohn, welcher etwa 1 Jahr in Groß-Gesäft in der Lehre war, bestes Zeugnis besitzt, Stenographie und Maschinenschreiben kann.

Stelle auf Büro.

Angebote unter W. 792 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Verkauf morgen nachmittag ein Büro

Verkel und Läufer

Wilhelm Wehler II, Rothenmarkt.

50 Arbeiter und Arbeiterinne auch für sehr leichte Beschäftigung auf fort gesucht.

Frank'sche Eisenwerke, G. m. b. H.
Adolfshütte.

Junges Mädchen

aus guter Familie zur Bedienung einer Telefon-Zentrale und leichter Nebenbeschäftigung gesucht.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an die

Stahl- und Eisenwerke Ahlar
Ahlar b. Wetzlar.

Kriegsbeschädigter mit vollendetem kauft. männischer Lehr (20 Jahre) sucht Stellung im Distrikts. Berufsberatung Dillenburg, (Wilhelmstraße 1, (Gebau 55).

Zwei ordentliche
Mädchen

Mädchen.

für unsere Küche gesucht
Hochöfenwerk Oberscheld.

Junges Mädchen mit 1 Kind sucht zum 1. oder 15. Juni (auch sofort)

Stütze oder versetztes, zuverlässiges Mädchen, das kochen kann, in aller Haushalt erfahren ist und die Mutter in der Pflege des Kindes zu unterstützen hat, sowie ein jüngeres

Zweitmädchen

Mädchen.

Angebote unter L. 1024 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ordentliches, ehrliches

Mädchen

für Küche und Haushalt sucht zum sofortigen Eintritt

Frau Kaufmann Ernst Röh Weidenau, Hochstr. 42.

Zweitmädchen

Mädchen

das in Haushalt, Nähen und Bügeln erfahren ist, gesucht.

Dr. Brüggemann, Hanau a. M., Hanauerstr. 25. Gespräch 1832

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Es ist vorbei mit unserm Sehnen, Nie kehrt er heim ins Elternhaus; Ihn wecken niemals unsere Tränen, In fremder Erde ruht er aus. Auf Herz presst bebend sich die Hand Du nahmst uns viel, o Vaterland.

Ganz unerwartet erhielten wir die tief-schmerzliche Nachricht, dass unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Neffe und Enkel der

Musketier

Paul Süsselbach

bei einer Minenwerfer-Abteilung,

nach 22 monatiger treuer Pflichterfüllung am 4. Mai im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Paul Süsselbach.

Herborn, Dillenburg, Waldenburg, Düsseldorf, den 14. Mai 1918.